

Stolper Post.

Stolper Post" erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.)

Abonnementpreis beträgt pr. Quart 20 Flg., mit Botenlohn 1 Mark und bei allen Kaiserl. Postämtern 50 Flg. Ferner mit „Kaiserl. Postzeitungsblatt“ 1 M. 50 Flg., mit Botenlohn 80 Flg. n. bei allen Kaiserl. Postämtern 1 Mark 90 Flg.

Angebekunden in Stolper Postzeitung: 254, in Kummelsburg bei Herrn Rudolf's Barz, in Schlawa bei Herrn C. A. Falch in Stolpermünde bei Herrn M. Joffa jr.

Insertionspreis für die gepaltene Copie oder deren Raum für Einzeile 10 Flg., für Auswärtige 15 Flg. — Reclam für die ungepaltene Copie oder deren Raum 20 Flg.

Nr. 112.

Sonnabend, 16. Mai.

Organ für die Handels-, Gewerblichen Interessen



werbs- und landwirthschaftshinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Wochenschau.

Der Kaiser bereitet sich auf seine Sommerreisen nach Gms und Wiesbaden bezw. nach Baden vor, deren Antritt gleich nach Schluß der Frühjahrsbesichtigung der Berliner und Potsdamer Gärten erfolgen soll. Wie im Vorjahre, so hat auch jetzt der greise Monarch auf den Rath der Aerzte davon abgesehen, alle Regimenter einzeln zu inspizieren, und den Kroningen mit seiner Stellvertretung betraut. Der Kaiser gedenkt persönlich nur die großen Paraden über die Berliner und Potsdamer Garnison abzuhalten. Mit dem letzteren militärischen Schauspiel wird voraussichtlich die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm I. von Preußen in Potsdam verbunden werden. Die Vubenbesuche, welche am kaiserlichen Palais durch wiederholtes Einwerfen der Fensterweiden des Arztschimmers verübt wurden, haben erfreulicherweise den weiteren Sinn des Kaisers nicht im geringsten beeinträchtigt. Er hat sich sogar mit gutem Humor über diese Nichtswürdigkeiten geäußert. Nach Berlin zurückgekehrt von ihrer Reise in Italien und Frankreich ist die Frau Erbprinzessin von Meiningen. — Aus Baden-Baden wird über das Befinden der Kaiserin Augusta nur Bescheidendes gemeldet. Die übliche Schlußfeier der parlamentarischen Session gab am Dienstag Vormittag Fürst Bismarck in den Räumen des Reichstanzlerpalais. Da ihm ärztlich lange Abendgesellschaften unterzogen sind, so hat der Kanzler seit dem vorigen Jahr für die parlamentarischen Soireen den parlamentarischen Frühstücken eingeführt, und auch diesmal waren die Einladungen an die Mitglieder von Bundesrath, Reichstag, Landtag und Staatsbeamten außerordentlich zahlreich befolgt worden. Es war eine wagnisse animirte Gesellschaft, Fürst Bismarck, der sich ramentlich lange mit Excellenz Windthorst in aller Freundschaft unterhielt, darunter einer der Minister, und den Reichsboten, die um 1 Uhr zur Sitzung in den Reichstag zurück mußten, ist der Abschied aus den gesellschaftlichen Räumen gewiß nicht so leicht geworden. Tugend welche großen politischen Tage der Woche ist auch der älteste Sohn des Reichstags, Graf Herbert, bisher Gesandter des Reichs im Haag, zum Unterstaatssekretär im Reichsamte des Auswärtigen ernannt worden. Eine Beförderung oder Gehaltsaufbesserung liegt darin nicht weiter. Der Vordrängung des Grafen, Dr. Busch, legt aus Gesandtschaftsbedürfnissen sein Amt nieder und geht als Gesandter nach Bukarest.

102 Sitzungen wird der Reichstag in dieser Session abhalten, das ist nur eine weniger als in der sogenannten langen Session, die mehr als ein Jahr dauerte und die der Fertigstellung des Unfallversicherungsgesetzes gewidmet war. Der Abgeordneten ist also die Ruhe, welche der Sessionsschluß, der Freitag erfolgt, bringt, von Herzen zu gönnen. Aus den letzten Verhandlungen ist namentlich die sechsstündige Debatte über das von der Kommission ausgearbeitete Gesetz betr. das Verbot der Sonntagsarbeit hervorzuheben. Fünftmal ergriff Fürst Bismarck das Wort, um den von Konservativen, Centrum u. Sozialisten vertheidigten Gesetzentwurf zu bekämpfen. Er hielt allen Ausführungen die Frage gegenüber, ob der Arbeiter den Lohnausfall für die bei der Sonntagsarbeit entbehrten Sonntagsarbeiten zu tragen wolle? Sei das nicht der Fall, werde er auch einem zwangsweisen Verbot der Sonntagsarbeit nie zustimmen. Letztere blieb die Debatte über diese wichtige Angelegenheit völlig resultatlos, nicht einmal über das vom Reichstanzler befürworteten national-liberalen Antrag, zunächst bei den Arbeitern die definitiv angenommene Börsensteuer steht der Bundesratsbeschlusse noch aus. Den Schluß der Session bildete die dritte Verathung der Zollvorlage. Sie brachte nur eine, dafür aber auch um so größere Ueberraschung. Fürst Bismarck theilte mit, daß Spanien auf sein Vordrängen, spanischen Roggen bei der Einfuhr in Deutschland mit 1 Mark verzollt zu sehen verweigert habe, nachdem ihm Zollermäßigungen für vier spanische Konzeptionen ist, daß nunmehr die niedrigeren Roggenzölle ebenfalls fortfallen, so daß der Zoll von 3 Mark pro 100 Rilo Roggen allgemein in Kraft tritt. Die Zollhöhen wurden nur hier und da unbedeutend herabgemindert, dagegen wurden noch ver-

schiedene Erhöhungen vorgenommen. Im Wesentlichen versprechen die definitiven Beschlüsse denen der zweiten Verathung. Der Schluß der Reichstagsession hätte schon in der Mittwoch Abend und Nacht abgehaltenen Sitzung erfolgen können, allein die sozialistischen Abgeordneten widersprachen — aus reinem Eigensinn —, daß das spanische Abkommen noch an diesem Tage in dritter Lesung definitiv angenommen wurde. Dadurch ist denn lediglich die Freitagssitzung nothwendig geworden. — Das Hauptresultat der abgelaufenen umfangreichen und aufregenden Session läßt sich in zwei Worten darstellen: Practische Durchführung der Kolonialpolitik einerseits wesentlich verschärfte Zollserhöhungen andererseits. — Der preussische Landtag ist schon am letzten Tage der Vormoche nach Haus gegangen: Das Herrenhaus hat das Hüne'sche Verwendungsgesetz widerspruchslos angenommen, das Abgeordnetenhaus mußte sich darin finden, das vom Herrenhaus nicht gerade verbesserte Lehrerpensionsgesetz gut zu heißen. Diese beiden Gesetze sind auch des Bedeutungsvollen, was die Session zu Stande brachte.

Drei Trauerfälle, den Tod von hervorragenden Persönlichkeiten weist die Woche auf: Am Sonntag verstarb in Köln der bekannte Komponist Ferdinand Hiller, am Montag der kommandirende General des 1. Armeekorps, General der Infanterie von Gottberg, einer der hervorragendsten Offiziere der Armee, und am Montag Abend gleichfalls in Königsberg der Präsident des dortigen Oberlandesgerichts, Kanzler Königreichs Preußen und Kronshadit 3, Dr. von Gohler, der Vater des preussischen Kultusministers. — Aus Tunis wird gemeldet, daß dort die Nachricht vom Tode Gustav Nachtigals allgemeine Theilnahme erweckte.

Unsere Kolonialverhandlungen mit England sind, soweit sie die Südsee betreffen, zur Zufriedenheit abgeschlossen. Offen bleibt nur die Frage der Herrschaft über die Samoainseln, die aber bereits halb deutsch sind. Wegen der Abrundung des deutschen Gebietes in Kamerun dauern die Unterhandlungen noch fort, doch sind größere Schwierigkeiten nicht zu erwarten. Erstreulich ist es, daß der deutsche Waarenexport nach dem Kamerungebietes beständig wächst. — Zum Kommandanten des diesjährigen deutschen Leubungsgehwaders ist Kontradmiral von Blanc in Kiel ernannt worden. — Die Aussichten für das Zustandekommen der allgemeinen deutschen Gewerbeansammlung in Berlin mehren sich. Die Reichsregierung hat sich prinzipiell günstig darüber ausgesprochen, und es ergehen jetzt Aufforderungen an die deutschen Industrien zur Beitrittserklärung. Wünschen wir Ihnen guten Erfolg!

Mit dem russisch-englischen Spectacle ist es nun endlich vorbei. Ueber die neue afghanische Grenze haben sich beide Regierungen in der Hauptsache geeinigt, und was das Befehl von Peshawar und die Frage, wer dabei angefangen hat, betrifft, so steht ja ein Schiedsrichterspruch noch in Aussicht, wenn eben nicht die ganze Sache einschläft. Nach offiziellen russischen Mittheilungen wußt das Befehl, bei dem 500 Afghanen gefallen sind, übrigens ein einfaches Niederschießen der Letzteren gewesen sein, denn russischerseits sind keine 2000 Mann im Gefecht gewesen, die nur sehr geringe Verluste haben. Die Afghanen, denen auch nur wenige Gefangene abgenommen sind, haben also einfach vor dem überlegenen russischen Feuer das Feld geräumt. Trotzdem der Bank nun beigelegt ist, ziehen die Briten aber keineswegs die Nachtmütze über die Ohren. Herat wird neu befestigt und zwar durch englische Ingenieure unter Aufsicht englischer Offiziere. Dazu hat sich der Emir von Afghanistan doch verstanden. Nebenbei hat Gladstone auch seine konservativen Gegner im Unterhause glänzend geschlagen, die ihm in der russischen Frage und in der inneren Politik mit allerlei Anträgen, die reine Mißbilligungen waren, auf den Leib rückten. Sämtliche gegnerische Anträge wurden abgelehnt. — Mit dem Feldzug gegen den Mahdi im Sudan ist's vorbei. General Wolseley's Armee, die furchtbar unter dem Klima leidet, kehrt nach Egypten zurück und der Mahdi hat das Feld behauptet. Es kommt nun darauf an, ob er nicht weiter vorgeht und den Engländern auch in Egypten noch zu schaffen macht. — Die aufständischen Indianer in Kanada sollen nun schon zum dritten Male geschlagen sein. Zweimal war's Humber!

Schwere Sorgen von ihrer Expedition nach dem Rothen Meere hat die italienische Regie-

runge. Krankheiten machen sich unter den Truppen in Massauah breit und die Abgeordneten in der Kammer fragen immer stürmischer: „Was soll schließlich werden?“ die Regierung weiß das auch noch nicht! Sie wird sich mit Nachdenken aber beeilen müssen, denn der Unwille über das ziel- und planlose Vorgehen fängt an, gefährliche Dimensionen anzunehmen.

Am interessantesten für die Pariser ist gegenwärtig der Schneiderstreik. Aus den Kammern wo das Ministerium Briffon sich noch immer sorgsam in der Reserve hält, liegt nichts von Belang vor und aus Tonkin ebensowenig. Der Rückzug der chinesischen Truppen vollzieht sich fortgesetzt in aller Ruhe, und auch die offiziellen Friedensverhandlungen werden nicht zum Bäumeausreißen Anlaß geben. Verdrießlichkeiten, aber keine großen Sorgen, können höchstens den Franzosen noch aus den umherstreifenden Marodeurbanden erwachen: ihre Belämpfung kann noch manchen Franken und manches Menschenleben kosten. Was den Eingang erwähnten Schneiderstreiks anbelangt, so soll sein Schluß allmählich in Aussicht kommen. In der Hauptsache werden die Gesellen nachgeben müssen.

Politische Uebersicht.

Fürst Bismarck hat sich bei der parlamentarischen Matinee in seinem Palais auch über seine Reisepläne ausgesprochen. Er gedenkt sich zu Anfang der nächsten Woche nach Schönhausen zu begeben und sodann später nach Rislingen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt zu dem am 29. Juni in Kröchlendorf stattfindenden Vermählung des Grafen Wilhelm Bismarck mit Fräulein von Arnim. Von dem Grafen Wilhelm heißt es übrigens, daß er ein Landrathsaamt — aber kein Regierungspräsidium, übernehmen soll, um sich mit dem praktischen Verwaltungsdienste vertraut zu machen. Interessant ist nachfolgende Aeußerung des Reichstanzlers vom Frühstücken am Dienstag: Es saßen nämlich in einer kleinen Gruppe mehrere Abgeordnete zusammen, die von der Kolonialpolitik sprachen. Fürst Bismarck, der dies hörte, machte sich in die Unterhaltung mit dem Bemerkten: Meine Herren, die Kolonialpolitik wird nicht durch General und Geheime Rätze gemacht, sondern durch Kommiss von Handlungshäusern.

Der neue amerikanische Gesandte beim deutschen Reich, Senator Pendleton, ist in Berlin eingetroffen.

Die N. A. Z. verwirft Centrums- und Konservativen Blättern gegenüber, gerade so wie es Fürst Bismarck im Reichstage gethan, entschieden den Antrag über das Verbot der Sonntagsarbeit. In ihrer Donnerstagsnummer schreibt sie am Schluß eines längeren Artikels Folgendes: Die Konserv. Korresp. berichtet, die Materialwaarenhändler des Nordens von Berlin hätten aus eigenem freien Entschlusse sich darüber geeinigt, in Zukunft ihre Geschäfte am Sonntag Nachmittag nicht mehr offen halten zu wollen. Von diesem guten Beispiele erwartet jenes Organ weitere Wirkungen, zunächst auf Berlin, dann auch nach außerhalb, und wir zweifeln nicht, daß diese Erwartung berechtigt ist und in Erfüllung gehen wird, gerade weil der Anstoß dazu aus eigenem freien Entschlusse gekommen ist. Derartige in immer größerem Umfang durchgeführte und aufricht erhaltene Verbindungen der Interessenten selbst dürfte als ein sicherer und praktikabler Weg sich erweisen, um zur guten nationalen Sitte allgemeinerer Sonntagsruhe zu gelangen, als die bestgemeinten Gesetze in dieser Richtung, und dahin sollten die Freunde der Sonntagsruhe zu streben suchen, dabei werden sie unserer vollen Sympathie begegnen.

Der preussische Staatsanzeiger veröffentlicht die Sekundärbahnvorlage (Gesetz betr. die Beschaffungen von Mitteln für die Erweiterung und Vervollkommnung des Staats-Eisenbahnnetzes).

Die N. A. Z. bringt nachträglich, aber an hervorragender Stelle folgende dem Reichstanzler überhandte Resolution: Der Verwaltungsrath des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe hat die beabsichtigte Gesetzesvorlage zur Abänderung unserer bisherigen Schwurgerichtsordnung mit Freuden begrüßt, da dieselbe für viele Grundbesitzer der östlichen Provinzen kaum zu ertragen ist. Er. Durchlaucht bittet der Verwaltungsrath des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe, die betreffende Gesetzesvorlage möglichst bald zur Verathung und Durchführung bringen zu wollen.“ Daß der Reichstag die

Verminderung der Zahl der Geschworenen angenommen hätte, ist wohl ausgeschlossen.

Die 19. Kommission des Reichstages beantragt, über die Gesetzentwürfe den Abgg. Lenzmann und Kayler wegen Entschädigung für verurtheilte und im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene Personen zur Tagesordnung überzugehen, in der Erwartung, daß der Bundesrath dem Reichstages thunlichst bald einen Gesetzentwurf betr. die Entschädigung wegen der durch unschuldig erlittene Freiheitsentziehung herbeigeführten Nachtheile vorlegen werde.

Wie bekannt ist Generalkonsul Dr. Nachtigal auf Kap Palmas in Westafrika begraben worden. Es ist nicht der erste deutsche Forscher, der dort bestattet ist, schon vor 29 Jahren hat ein junger hoffnungsvoller, noch nicht 22 Jahre alter Gelehrter, Philipp Schönlein mit Namen, dort seine letzte Ruhestätte gefunden.

Die neuliche Meldung, daß die Vorbereitungen zu Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes dessen Wirksamkeit vom 1 October ab gesichert erscheinen lassen, etwas verfrüht gewesen. Die definitive Bildung der Berufsgenossenschaften stößt doch noch etwas auf Schwierigkeiten.

Die Post. Ztg. bringt folgende, bisher nicht befestigte Nachricht ihres Londoner Korrespondenten: Der Sultan von Zanzibar soll gegen deutsche Eingriffe in sein Gebiet protestirt haben, und deswegen an die Vertragsmächte appellirt haben. — Die deutschen Besetzungen in Ostafrika gehören bekanntlich der deutschen Ostafrikanischen Gesellschaft (Dr. Karl Peters und Genossen) in Berlin.

Die deutsche Zeitung von Mexiko warnt dringend vor einer Auswanderung nach Mexiko. Die dortigen Verhältnisse seien trotz aller Klame von dem uermesslichen Reichthum Mexiko's der Art, daß das Land vorläufig noch keine Einwanderung zu absorbiren im Stande sei. Die fruchtbaren Landstrecken seien in festen Händen. Das käufliche Regierungsland theils wenig zum Anbau geeignet, theils von den Märkten und Transportmitteln weit ablegend. Für Handwerker sei Mexiko ein noch weniger lohnendes Feld, am wenigsten aber die Hauptstadt. Mit dem Durchschnittlichen Tageslohn von 50 Cents bis 1 Dollar könne ein Fremder im besten Falle gerade nur eine anständige Wohnung bezahlen. Bei den Fabrikindustriellen seien die Löhne noch geringer. Zu andern Beschäftigungen sei die Kenntniß der spanischen Sprache noch notwendiger, als in Nordamerika jene der englischen. Am dringendsten aber seien Buchhalter, Korrespondenten, Verführer und Handelsreisende vor der Auswanderung nach Mexiko zu warnen, da die Geschäfte vollständig darniederliegen.

In Stuttgart wurde ein Mann, der kürzlich mehrere Gebäude mit der Inschrift versah: „Nieder mit Bismarck, es lebe die Commune“ wegen dieses Unfugs zu 7 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Bezüglich der Richtung der Bierseidel ist durch das Urtheil eines Berliner Gerichts entschieden, daß die Seidel nur einen, nicht zwei Füllstriche haben dürfen. Der betreffende Restaurateur wurde zu 3 Mark verurtheilt.

Schweden-Norwegen. König Oskar hat während seines Aufenthalts in Konstantinopel vom Sultan Geschenke im Werthe von 200000 Kronen erhalten. Gar so knapp kann das Geld am Goldenen Horn also noch nicht sein.

Oesterreich Ungarn. Das Roggenzoll-Abkommen zwischen Spanien und Deutschland, in Folge dessen auch der ungarische Roggen sein Anrecht auf den alten Zoll von 1 Mark bei der Einfuhr in Deutschland verliert, hat besonders in Pest großes Aufsehen hervorgerufen.

Frankreich. Aus den Kammern liegt herzlich wenig vor. Es handelt sich um wenig bedeutende Gesetzentwürfe über Ordensverleihungen an die französischen Truppen in Tonkin, China etc., die für uns kein Interesse haben. Eine ernstere Frage kann der Widerstand des Senates gegen das Listenwahlgesetz in der Form, wie es die Kammer beschlossen, hervorgerufen, allein noch unterhandelt man, um die Differenz in Güte beizulegen. (Nach der Senatsforderung soll die Kammer nämlich 37 Mitglieder weniger haben, als der Gesetzentwurf bestimmt. — Der Krieg gegen Madagaskar soll jetzt energischer aufgenommen werden und 3000 Mann aus Tonkin dorthin gehen. — In Tonkin, Annam und Cochinchina werden jetzt neue Zölle eingeführt.) (Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Neue Einrichtung.

Vom 1. Juni cr. ab richten wir für unsere

Stolper Post

in den Vorstädten von Stolp folgende

Ausgabestellen

ein:

1. Amtsstraße: Herr E. Wolgien, Amtsstr. 7.
2. Gr.-Aulerstraße: Herr C. Ludwig, Gr.-Aulerstr. 37.
3. Bahnhofstraße: Herr Ernst Gewwe, Bahnhof- u. Friedrichstr.-Ecke 13.
4. Bergstraße: Herr August Hardiess, Bergstr. 57.
5. Gr.-Gartenstraße: Herr J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr.-Ecke 3.
6. Hospitalstraße: Herr A. Granzin, Hospitalstr. 12a.
7. Poststraße: Herr W. C. Thiele, Poststr. 95.
8. Präsidentenstraße: Herr Fr. Brinkmann, Präsidentenstr. 25.
9. Sandberg: Herr J. Wolffberg, Sandberg 140a.
10. Triftstraße: Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19.
11. Wilhelmstraße: Herr C. Schalko, Wilhelmstr. 25.
12. Wollmarktstraße: Herr W. Büttner, Wollmarktstr. 25.

In diesen Ausgabestellen wird die **Stolper Post** täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) zum Preise von

40 Pfennig monatlich

(1 Mark 20 Pfennig vierteljährlich)

und

50 Pfennig monatlich mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

(1 Mark 50 Pfennig vierteljährlich)

schon von **Nachmittags 5 Uhr** ab ausgegeben. Die zur Abholung nöthigen Nummerbogen sind in den Ausgabestellen käuflich zu haben.

Zur Einführung dieser Ausgabestellen eröffnen wir

für den Monat Juni cr.

ein kostenfreies Probe-Abonnement,

zu welchem Zwecke Jedem, welcher unsere **Stolper Post** zu lesen wünscht, ein Nummerbogen, für den Monat Juni gültig, **kostenfrei** eingehändigt wird.

Die Berausgabe der Zeitung geschieht ausschließlich gegen Abgabe der an dem betreffenden Tage fälligen Nummer des Nummerbogens.

Während die Zeitung unseren Abonnenten durch die Boten erst gegen 7 Uhr zugestellt werden konnte, ist es uns durch die Einrichtung der Ausgabestellen möglich, die Zeitung schon **Nachmittags 5 Uhr** in die Hände der Abonnenten gelangen zu lassen. Außerdem ersparen die Abonnenten in den Ausgabestellen die **Zahlung des Botenlohnes**.

Selbstverständlich wird den Abonnenten die „**Stolper Post**“ auf Wunsch nach wie vor auch durch Boten zugestellt.

Wir empfehlen unser neues Unternehmen angelegentlichst.

Stolp im Mai 1885.

Expedition der „**Stolper Post**“.

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Konfektion
für
Damen und Kinder.

Kleiderstoffe
in
Seide und Wolle.

Schwarze Kaschmirs
und
Phantasie-Stoffe.



Teppiche.

Gänzlicher

Confections-
Stoffe.

Ausverkauf

wegen Geschäftsverkauf.

Gardinen.

Leinen.

Mein seit vielen Jahren hierorts bestehendes

**Confections- und Modewaaren-
Geschäft**

habe ich verkauft.

Bettzeuge.

Grund dessen bin ich **gezwungen**, das vorhandene große Lager
auszuverkaufen.

Ich eröffne deshalb mit dem heutigen Tage einen

Total-Ausverkauf

meines sehr bedeutenden Waaren = Lagers.

Dasselbe ist in allen Abtheilungen mit sämmtlichen

Neuheiten

für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

versehen und kommen selbst die **neuesten Sachen zu und unter
Einkaufspreisen zum Verkauf.**

Taschen-
tücher.

Tischzeuge.

Gustav Rosendorf,

Markt No. 17.

Corsetts.

Wäsche

für
Damen und Herren.

Tuchstoffe zu Anzügen

für
Herren und Knaben

Glässer

Baumwollstoffe.



Wöbelstoffe.

Reisedecken.

Pferdedecken

Große Düsseldorf Lotterie
 Zieh. unabweislich 2. Juni 1885.
 Haupt: 5000 3000 Mt
 gew.: 2000 Silber.
 Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. (Pto
 u. Liste 30 Pf. versch. A. Fuhse
 Mülheim (Ruhr) u. der Verkaufsstellen.

Medizinal-Tofayer.
 Durch den direkten Bezug aus den Kellereien des Weinbergbesizers Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokaj (Ungarn), bin ich im Stande, von den größten Autoritäten chemisch analysirten, garantiert echten Tofayer-Wein zu ermäßigten Preisen zu verkaufen:



1. Qual. pro Flasche 2 Mt.
 2. Qual. pro Flasche 1,70 Mt.
 Analysen erster Autoritäten als auch Proben liegen aus bei

G. Klein-Stolp
 und
 G. F. Löffel-Stolpmünde.
**Casseler
 Pferde-Lotterie.**
 Ziehung am 3. Juni cr.
 Loose à 3 Mark
 sind vorrätzig in
 F. W. Feige's Buchdruckerei.
 Direct aus der Fabrik.

Rasirmesser
 neu und sehr beliebt
 gegen Einfindung oder Nachahmung.
 Otto Ritberg, Messer u. Waffenfabrik in Gräfroth bei Solingen.

Sonnenschirme,
 größte Auswahl,
 billigste Preise,

Durch Einrichtung einer Arbeits-Stube und Engagement einer neuen Directrice bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen in der
Putz-Branche
 zu genügen.
 Stets großes Lager fertig
garnirter Hüte
 von den einfachsten bis zu den feinsten. Neue sowie alte Hüte werden modern u. geschmackvoll gearbeitet u. das Garniren nicht berechnet.
B. Wunderlich,
 Markt 6.

Sämmtliche Artikel werden von heute ab zu ermäßigten Preisen verkauft.

Schorers Familienblatt
 wird im neuen Quartal seine Aufmerksamkeit fortgesetzt der kolonialen Bewegung widmen und unter anderem veröffentlichen:
 Berichte in Wort und Bild seines aus Westafrika heimgekehrten Berichterstatters Hans Petersen.
 Das Gesecht bei Kamerun. Nach den Berichten eines Marine-offiziers der Olga.
 Sommer und Winter unserer Marine. Mit Bildern von der Reise der Corvette Stösch.
 Die Landwirtschaft auf unsern westafrikanischen Gebieten. Von Prof. Zeffen.
 Deutschland in Zanzibar und Ostafrika. Von dem jetzt vielgenannten Afrikaforscher Dr. Carl Peters.
 Spannende Romane von E. Bely. Die Spottdroffel. Von Zacher-Wasch. Die Seelenfängerin. Von D. Belamp. In der ersten Stunde.
 Neu: ärztlicher und juristischer Rathgeber.
 Schorers Familienblatt ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Preis: In Wochen-Nummern 2 Mark vierteljährlich. Oder auch in Heften zu 50 Pf.

Das Sargmagazin
 von
J. Kaulbach & Co.
 hat für Stolp und Umgegend den Alleinverkauf der patentirten
Gyps- und Cement-Särge,
 welche sich von Holz- und Metallsärgen durch größere Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit auf die zerstörende Einflüsse der Erde wie auch in sanitärer Hinsicht sehr auszeichnen; empfiehlt gleichzeitig sein großes Lager selbstgefertigter
Holz-, Ritter- u. Metallsärge
 von den einfachsten bis zu den feinsten Genres zu billigen Preisen.

Universal-Metall-Putzpomade,
 allein echtes und unverfälschtes Fabrikat. Anerkannt vorzügl. Specialitäten:
 Schreib- u. Copirtinten, Kaiser-Essig-Essenz, wasserdichtes Lederfett, Baseline-Familien-Pomade, Haaröle, Wottenpulver, Phosphor-, Sicherheits-, bengal. Zündhölzer, Sturm-hölzer.
 Otto Miram, Bettenhausen Cassel.

Abgelagert.
Engl. Porter u. Ale
 in bekannter vorzüglicher Qualität offerirt
Richard Hasse.

Flechtenkrankhe,
 auch die, welche nirgendwo heilung fanden, werden unter Garantie gründlich geheilt. Man versäume daher nicht, in me von mir zu beziehende Schrift, Preis M. 1,00 zu lesen.
 C. Rolle, Mühlenstraße 28.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen
Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 76 Kr. Jährlich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Druckerei etc.
 Abonnements werden jedw. it angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Ein starkes Wagenpferd
 wird von gleich zu kaufen gesucht.
 Amtstraße 7.

Weidenlaufer, Berlin NW.
 Pianos | 15 Mark monatlich.
 Bell-Organ | Katalog gratis.

Blumen u. Federn stets Neuheiten.

Circus Althoff.
 Hospitalstraße.
 Sonntag den 17. d. Mts.
2 große Gala-Vorstellungen.
 Anfang der 1. 4 Uhr. — Der 2. 8 Uhr Abends.
 In der Abend-Vorstellung Auftreten des Mr. James mit seinen beiden dressirten Edelhirschen.
 Preise der Plätze wie bekannt.

Am Mittwoch den 3. Juni Nachmittags 7 Uhr findet zu Stolp im Schützenhause ein
Diner
 statt. Convert à 4,50 Mark excl. Wein. Die Herren Staatsminister von Puttkamer und Dr. Lucius, wie der Herr Staatssecretär Dr. von Stephan werden voraussichtlich anwesend sein.
 Anmeldungen zum Diner sind bis zum 20. d. M. an Frau Rohrer-Stolp-Schützenhaus zu richten.
Das Central-Comitee für die Districtschau zu Stolp.

Das Gut Lüllemün,
 1 1/2 Meile von Stolp, soll parzellirt werden und habe ich am Montag den 1. Juni Mittags 1 Uhr auf dem Gutshofe zu Lüllemün einen Termin angelegt. Kaufslehhaber bitte ich, sich recht zeitig einzufinden.
 Es sollen verkauft werden:
 1) das Vorwerk mit ca. 700 Morgen im Ganzen.
 2) das Hauptgut mit ca. 700 Morgen im Ganzen.
 3) ca. 100 Morgen beste Wiesen, in kleinen Parzellen.
 4) ca. 500 " Acker, in kleinen Parzellen.
 5) ca. 80 " Torfmoor, in kleinen Parzellen.
 Die näheren Bedingungen werde im Termine bekannt machen.
Otto Erdt.

Wasserhand der Stolpe
 an der Präsidentenbrücke:
 16. Mai. Wasserhand Meter 0,92
 In Stolpmünde:
 14. Mai. Wasserhand im Hafen 4,9
 Wasserhand im Seeport 4,9
 wehlich — 2,83 Meter

Reell und billig.
 Um mit unserem großen Lager fertig
garnirter Hüte
 vor Pfingsten zu räumen, werden dieselben zum Kostenpreise verkauft, sowie die neuesten
Sonnenschirme.
 Geschw. Leibholz,
 Inhaber:
Julius Salinger,
 Markt-Edt 16.

Pumpen
 aller Arten,
 für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaft, Bauten und Industrie.
 Anwendung der Bower-Bacff-Daumesnil-Patent-Inoxydations-Verfahren.
Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.
 Ausschließliche Fabrikation inoxydirter Pumpen in Deutschland und anderen Ländern durch die
Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-Fabrikation W. GARVENS,
 Hannover.
 Berlin W., Mauerstrasse 61/62.
 Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren-, etc. Handlungen, technischen u. Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich Garvens' inoxydirte Pumpen.

Rother Ungar-Kurwein,
 beliebter Tischwein in Medocflaschen, zu 1,00 Mk., zu 1,25 Mk., zu 1,50 Mk. und 2,00 Mk., zu Originalpreisen, aus der Oesterr.-Ungar. Weinhandels-Gesellschaft von
 Jul. Lubowsky & Cie. unter nebenstehender Schutzmarke zu beziehen
 in Stolp bei Herrn Wilh. Nitze,
 in Schwawe bei Herrn Otto Moerke.

Loose
 zur
Lotterie der Stolper landwirthschaftlichen Ausstellung
 (Ziehung am 4. Juni cr.)
 à 1 M. 50 Pf. sind vorrätzig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Dienstag, den 19. d. Mts. 6 Uhr
 Rec.
Guts-Verkauf.
 Ein Rittergut, 1200 Mrg., darunter 400 Mrg. Waldbestand, 100 Mrg. gute Wiesen in einem Plan, 600 Mrg. guter kleeartiger Boden, 100 Mrg. Moor und Waide, gute Gebäude, nahe an einer Kreisstadt Hinterpommerns, Chaussee, Bahnbau im Gange, vollständiges Inventarium, ist für den Preis von 80,000 Mark, bei 20,000 Mark Anzahlung, sofort zu verkaufen. Näheres jagt
C. Filax, Hausbesitzer, Stolp, Probststraße.

Pianos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenlaufer, Berlin.
 In unserem Vorderhause ist zum 1. October cr. eine kleine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten.
F. W. Feige's Buchdruckerei.
 Paradiesstr. 302a, 2 Treppen, ist eine Wohnung von 4-5 Stuben u. Zubehör von sogleich oder später zu vermieten.

Stolper Arbeitsmarkt.
 6malige (zweizeilige) Aufnahme kosten 50 Pf.)
 1 Mädchen für den ganzen Tag verlangt, Langestr. 113, 1 Tr.
 Tischlergesellen: Tischlermeister Späth, Parzin, sofort.
 2 Malergehilfen: G. A. Marx, Blücherstr., sofort.
 Tischlergesellen auf Bauarbeit: Drechsler, Friedrichstr. 53.
 1 Gartenburche: Dom. Zezenow.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.
 (6malige (zweizeilige) Aufnahme kosten 50 Pf.)
 Wollweberstr. 254, 1 Wohnung u. 2 Stub., Küche u. Zub. à 1. Ct.
 Markt 24, 1 Flügelwohnung u. 2 Stub. u. Zub. u. Werkstatt à 1. Ct.
 Bahnhofstr. 40, 1 Wohn. v. 3 Stub. n. Zub.
 Bahnhof 20, 1 Wohn. v. 5-7 Stub. n. Zub. u. Garten à 1. Ct.
 Wilhelmstr. 7, 1 Wohn. v. 3 Stub. u. Zub., hochpart., à 1. Ct.

Täglicher Kalender 1885.

Mai hat 31 Tage.	
Tag	Wochentag
1	Montag
2	Dienstag
3	Mittwoch
4	Donnerstag
5	Freitag
6	Sonntag
7	Montag
8	Dienstag
9	Mittwoch
10	Donnerstag
11	Freitag
12	Sonntag
13	Montag
14	Dienstag
15	Mittwoch
16	Donnerstag
17	Freitag
18	Sonntag
19	Montag
20	Dienstag
21	Mittwoch
22	Donnerstag
23	Freitag
24	Sonntag
25	Montag
26	Dienstag
27	Mittwoch
28	Donnerstag
29	Freitag
30	Sonntag
31	Montag

Stolper Marktpreis
 vom 16. Mai 1885

Weizen, gut	100 Rl.	16 1/2
„ mittel		14 1/2
„ gering		14
Roggen, gut		13 1/2
„ mittel		13 1/4
„ gering		13 1/8
Gerste, gut		14
„ mittel		13 1/2
„ gering		13 1/4
Hafers, gut		13 1/2
„ mittel		13 1/4
„ gering		13 1/8
Erbsen, gelbe z. Kochen		30
Spießbohnen, weiße		60
Linsen		2 1/2
Kartoffeln		3 1/2
Rüchstroh		3 1/2
Krummstroh		4
Heu		4
Rindfleisch v. d. Reule, 1 M.		1 1/2
„ Bauchfleisch		1 1/2
Schweinefleisch		1 1/2
Kalbsteisch		1 1/2
Lammfleisch		1 1/2
Speck, geräuch.		1 1/2
Eihutter		2 1/2
Eier	60 Stück	2 1/2

Gold- und Papiergeld
 vom 15. Mai.

Ducaten p. St.	20 1/4
Sovereigns	16 1/2
20-Frcs. Stücke	80,85
Frans. Bankn.	164,15
Oesterr. Bankn.	205,00
Russ. Note 100 R.	
Bausfuß der Reichsbank	
Wechsel 4%, für Lombard	
Der heutigen Nummer	
No. 20 des „Zukunft“	
Unterhaltungs-Blattes	
(Hierzu zwei Seiten)	

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

französische Waaren bezahlen 75 pCt. weniger, als die aus anderen Staaten. — Die amerikanische Kolonie in Paris hat der Stadt eine Statue der Freiheit übergeben. Nahebei ist dabei viel hin und her geredet und wesentlich die Freundschaft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten in den Himmel gehoben.

Italien. Die Deputirtenkammer wird demnächst die Vorlage wegen Theilnahme Italiens an der Finsgarantie für die neue ägyptische Anleihe beraten. Dabei wird die Kolonialpolitik des Ministeriums, d. h. die Expedition nach dem Rothem Meer, abermals durchgehehelt werden. Herr Mancini kann sich nur fest auf die Füsse stellen.

Großbritannien. Der Gedanke, über das Geseht bei Pindjeh einen Schiedsrichter herbeizuführen, scheint aufgegeben zu sein. Man wird sich wohl damit begnügen, beiderseits Schiedsrichter „gewollt“ zu haben. Die russische Zustimmung zu dem vorläufigen englischen Vorschlage wegen Regulirung der afghanischen Grenze ist doch nicht definitiv erfolgt, aber so gut, wie gewiß. Die neue Grenze wird nach ihrer endgiltigen Abstreifung durch Festung gesichert werden und auch sonst wird England Alles thun, im Grenzgebiet sein Ansehen aufrecht zu erhalten. Die Russen machen es natürlich nicht anders, aber trotz alledem ist und bleibt der Friede vorläufig gesichert. Durch Ablehnung aller von den Konservativen im Parlament gegen ihn gestellten Misstrauensanträge hat Gladstone auch dort wieder festeren Fuß gefaßt und kann der Zukunft ziemlich ruhig entgegensehen.

Das Parlament hat die Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Wahlgesetz im Wesentlichen nach Gladstones Wünschen angenommen. Wie es heißt, soll die Parlamentsauflösung sofort nach Schluß dieser Session erfolgen und die Neuwahlen im November stattfinden. Passirt den englischen Truppen bei dem Rückzug aus den Sudan kein Malheur, so dem Gladstone dem Wahlergebnis ziemlich ruhig entgegenzusehen.

Rußland. Die russischen Kriegsschiffe machen sich zum Auslaufen bereit und für die verschiedenen Geschwader sind bereits die Admirale ernannt worden. Glücklicherweise haben jetzt alle diese Maßregeln keine weitergehende Bedeutung mehr. Mehrere neue Festungsartilleriebatterien werden errichtet.

Orient. Die Türkei entwickelt großen Eifer, um die Verteidigungswerte an den Daranelen in Stand zu setzen. Ist auch für jetzt kein directer Anlaß mehr zu solchem Eifer vorhanden, wer weiß, ob nicht später die Vorsicht zum Nutzen gereicht. — Die englische Negierungs hat im Prinzip beschloffen, daß die türkische General Wolseley's nach Egypten zurückkehren soll. Das ist aber leichter gesagt, wie gethan, denn die Truppen leiden ziemlich an allem Noth. Namentlich fehlt es an geeigneten Transportvorrichtungen für die zahlreichen Kranten.

In Serbien ist das Ministerium Garafschin jurädgetreten. Der Ministerpräsident ist aber mit der Neubildung beauftragt. — In Bulgarien ist am Mittwoch die rumänische Synode eröffnet. Die rumänische Kirche hat sich jetzt als eine vollständig selbstständig konstituiert und ist als solche auch vom östlichen Patriarchen in Konstantinopel anerkannt worden.

Afien. Die englische Kriegspartei in Indien hat doch einen großen Erfolg errungen, indem sie den Emir von Afghanistan zu bestimmen gewußt hat, die Befestigungen der Stadt Herat zu verlassen und die Aufsicht hi rüber englischen Offizieren anzuvertrauen. Man geht nicht fehl, wenn man überhaupt annimmt, dem afghanischen Commandeur von Herat sei ein englischer Inspecteur zur Seite gestellt. Gar so leicht werden die Russen also später einen Handreich auf Herat nicht ausführen können.

Amerika. Zwischen den englischen Truppen und den ausländischen Indianern in Kanada hat ein drittes Geseht stattgefunden, in welchem der englische General Middleton wieder gesiegt haben will. Er vertrieb den Feind mit dem Bagonet aus den Verschanzungen und befreite wohlbehalten im kanadischen Lager befindende Die Engländer verloren 5 Tode und 15 Verwundete. Mehrere hervorragende Führer der Indianer sind gefangen. Zweimal war nun schon der britische Sieg nicht wahr. Jetzt wird's doch nicht wieder so sein? — Aus den Vereinigten Staaten wird gemeldet, daß Präsident Grant's Vorstich verfehlt und professionmäßige Spitzbuben auf die Staatskasse streng ausschließt. Es scheint dem Präsidenten also Ernst mit seiner Beamtenreform zu sein. — Aus Panama wird gemeldet, daß der öfters genannte Injurgentenhäher, General Aizpurn, nach Bogota gebracht

detaillirte Nachweis über die Sammlungen, zu denen nächst Berlin die Rheinprovinz und das Königreich Sachsen die größten Beiträge geleistet haben. Die Zahlen stellen sich wie folgt:

A. Deutschland. Königreich Preußen: Provinz Ostpreußen 40,594,08 M., Westpreußen 25,768,06, Brandenburg 62,401,15, Stadt Berlin 545,405,80, Provinz Pommern 61,615,90, Posen 31,336,59, Schlesien 207,133,71, Sachsen 147,807,10, Schleswig-Holstein 37,827,73, Hannover 57,927,06, Westfalen 86,268,11, Hessen Na., au 96,872,50, Rheinprovinz 283,989,36 und Hohenzollernsche Lande 1,095,10, Königreich Baiern 169,800,39 M., Sachsen 228,703,45, Württemberg 85,048,23, Großherzogthum Baden 76,540,99, Hessen-Darmstadt 39,499,17, (beide) Mecklenburg 14,977,56, Sachsen-Weimar Eisenach 13,252,89, Oldenburg 10,714,41, Herzogthum Braunschweig 24,782,34, Sachsen-Meinungen 8,158,19, Sachsen-Altenburg 8,159,35, Sachsen-Roburg-Gotha 8,328,32, Anhalt 17,523,16, Fürstenthum (beide) Schwarzburg 3,657,03, Waldeck 901,01, (beide) Reuß 9,200,05, Lippe 3,019,29, Reichslande Elsaß-Lothringen 17,016,27, Freie und Hansestadt Lübeck 9,212,74, Hamburg 99,024,31, Freie Hansestadt Bremen 29,242,87 M.

B. Ausland. Belgien 6,287,48, Mark, Bulgarien 269,60, England 26,746,56, Frankreich 16,847,15, Holland 2,574,78, Italien 7,758,58, Oesterreich 14,074,49, Portugal 678,50, Rumänien 2,080,89, Rußland 37,852,68, Schweden 2,211,31, Schweiz 6,342,93, Spanien 3,164,40, Türkei 20, Afrika 21,393,65, Amerika 31,204,14, Asien 9,518,02 und Australien 61. — Mark. Die Versammlung erteilte dem geschäftsführenden Ausschusse, speziell dem Schatzmeister des Central-Komitees, Herrn Seehandlungs-Präsidenten Rötger, Decharge und erteilte dem Vorjeden in Gemeinschaft mit dem Schatzmeister die Ermächtigung, die noch zu erledigenden Geschäfte selbstständig zu Ende zu führen, sowie an den Herrn Reichskanzler das Gesuchen zu richten, eine Bestimmung darüber zu treffen, wohin die Sammlungen der Beitragslisten abzuführen seien.

Nachdem der Concurs über das Vermögen der vermittelten Frau Dr. Schulze-Delitzsch eröffnet worden, lassen sich die Gründe, welche diese materielle Nothlage herbeiführten, nicht mehr verschweigen. Es ist in eingeweihten Kreisen längst bekannt gewesen, daß schon bei Lebzeiten ihres Gatten Frau Dr. Schulze zweimal in Privatheilanstalten untergebracht werden mußte. Seit einiger Zeit ist es alle Leiden wieder bei ihr aufgetreten. Es äußert sich diesmal in außerordentlich gesteigeter Verschwendungssucht, so daß seitens der Angehörigen an die Kaufleute Potsdams das Ersuchen ergehen mußte, die Bestellungen der Kranten nicht mehr auszuführen. Leider erfolgte diese Maßregel erst nachdem der größte Theil des ihr hinterlassenen Vermögens schon dahin war. Im Uebrigen ist für ihren standesgemäßen Unterhalt gesorgt.

Auffehen macht es in allen beteiligten Kreisen, daß das Volksgesundheitsamt plötzlich die sonst stets erlaubt gewesen Fröh- und Nachmittagsconcerte am ersten Pfingstfeiertage verboten hat.

Ausland.

England.

London, 15. Mai. (W. T.) Die „Daily News“ meldet: Die Antwort Rußlands bestätigt im Allgemeinen das getroffene Abkommen betreffs der afghanischen Grenze; nur einige unwesentliche Punkte seien einer weiteren Erörterung bedürftig. Dem „Standard“ zufolge ist noch keine formelle Antwort Rußlands eingegangen, nur eine vorläufige Information, welche die Vorschläge nicht ohne Weiteres als annehmbar bezeichne. In Folge dessen würden die Vorbesprechungen fortgesetzt zur Erörterung etwaiger möglicher Änderungen.

Amerika.

New-York, 13. Mai. (W. B.) Ein hier eingetroffener transatlantischer Dampfer bringt die Nachricht, daß er am 6. und 7. d. M. unter dem 47. Längengrade Eisberge und ein großes Eisfeld angetroffen hat.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 16. Mai.

* **Prämiant.** Bei der vom Ornithologischen Verein Danzig veranstalteten dritten Zoologischen und Geflügel-Ausstellung, welche am Donnerstag im Freundschaftlichen Garten in Danzig eröffnet wurde, hat Herr S. Goffel aus Stolz für Feling-Enten die bronceene Vereins-Medaille erhalten, eine zweite bronceene Vereins-Medaille für eine künstliche Glucke. Die bronceene Vereinsmedaille erhielten auch Herr August Schmidt Stettin und Herr C. Wiedt-Gammin für Tauben; ferner August Schmidt-Stettin für Tauben ein Ehrendiplom.

Himmelfahrtstag liegt hinter uns und mit vollen Segeln geht's nun auf Pfingsten zu, und in den Vorbereitungen zu dem „lieblichen“ Fest rühren sich bald alle Hände. Viele Leute wollen von Himmelfahrt auf Pfingsten schliefen! Doch nein, das pakte für dies Jahr nicht. Für das Fest des Frohfinns und des heiteren Lebensmuthes paßt kein kärglich gemessenes Sonnenlicht, das alle Augenblick wieder von den Wolken verdrängt wird. Zu einem Pfingstaussflug gehört lachender, blauer Himmel und düstere Wolken müssen warten, bis alles wieder hübsch daheim. Erstreulicherweise haben es die drei gestrengen Herren doch nicht über die Maßen, sondern mit Maßen getrieben und an prächtigen Maieren wird deshalb kein Mangel sein. Freilich kommen hier und da auch Klagen, daß die kühlen Nächte doch einigen Schaden angerichtet haben, aber es ist doch kein direct verheerender Frost aufgetreten. Das Pfingstfest bringt auch den offiziellen Beginn der Reisezeit. Aller-

dings sind nur wenige so wohl bestellt, daß sie sich den Genuß einer längeren Sommerreise gönnen können; aber ein froher Ausflug, oder so viele als uns schöne Sonntage bevorstehen. Ist auch etwas werth, wenn man's nur richtig anfängt und den nöthigen Humor mitbringt.

Deutsches Turnfest in Dresden.

Die Vorarbeiten zur diesjährigen Jubelfeier der deutschen Turnerschaft in Dresden sind in vollem Gange. Nachdem in der vorigen Woche an alle dem Verbands angehörenden ca. 3000 Turnvereine die Einladungen und die verschiedenen Meldefamaulare abgegeben sind, werden in dieser Woche die allgemeinen Freiübungen, die vom Turnauschuß zusammengestellt und bereits in der letzten Nummer der „Deutschen Turnzeitung“ veröffentlicht sind, versandt. Nach den Vorbereitungen werden etwa 8000 Turner aus dem übrigen Deutschland und Deutsch-Oesterreich und mindestens ebenso viele aus dem Königreich Sachsen erwartet. Der Wohnungsanschuß ist in eifriger Thätigkeit, für die Unterbringung dieser großen Zahl von Gästen zu sorgen. Selbstverständlich werden für die Mehrzahl Massenquartiere eingerichtet. Wer auf ein Freiquartier Anspruch macht, hat seine Meldung unter Befügung des Festbeitrages von 4 Mark bis spätestens am 1. Juni einzureichen. Die übrigen Anmeldungen haben bis zum 15. Juni Zeit, doch ist nicht zu zweifeln, daß die Zahl der Nachzügler auch noch Legion sein wird. Die Musterrieen müssen ebenfalls die Zahl der Theilnehmer und ihre Leistungen dem Turnauschuß noch im Laufe dieses Monats mitgetheilt haben. Aus Pommern erfahren wir, werden deren drei auftreten, eine aus Stettin, die zweite aus dem Obergau und die dritte aus dem hinterpommerschen Gau. Zum ersten Mal werden auf diesem Fest auch die älteren Herren turnen; eine Gruppe derselben, welche die Bierzig- bis Fünfzigjährigen umfaßt und zu der sich bereits 90 Theilnehmer gemeldet haben, wird am Varen turnen, die zweite, etwa 30 Theilnehmer von 50 bis 60 Jahren, an der schrägen Leiter und am Pferd, und die dritte Gruppe, aus noch älteren Männern bestehend, wird Hantelübungen machen. Fahrpreiseremissionen werden bei allen Bahnen nachgesucht. Die preußischen Staatsbahnen haben, wie wir hören, die übliche Ermäßigung um 50 pCt. gewährt, sobald sich die dazu nöthige Zahl von mindestens 30 Genossen zusammen findet. Die Gültigkeitsdauer solcher Billets wird auf 10 Tage verlängert werden. Außerdem werden von Berlin und andern großen Verkehrscentren aus Extrazüge abgelassen werden.

Nichtigstellung. Mit Bezug auf eine auch von uns der „Starg. Ztg.“ entnommene Mittheilung über einen argeblischen Werd enthält die N. St. Z. von zuständiger amtlicher Seite folgende Nichtigstellung: „Die Notiz, betreffend das Auffinden der Leiche eines Mannes am 2. d. Mts. Abends in der Nähe der Station Biesenthal enthält anzutreffende Mittheilungen. Der betreffende Bahnwärter fand bei Gelegenheit seiner Streckenrevision kurz nach 10 Uhr Abends am 2. d. M. zwischen Eberswalde und Biesenthal etwa 1 Kilometer vor der letzteren Station unmittelbar neben dem Riesbanquet einen todtten Menschen, welcher später als ein dem Trunke ergebener Arbeiter aus Melchow bei Biesenthal relognosziert worden ist. Nach der Lage des Leichnams und den an demselben ärztlicherseits konstairten Verletzungen ist ohne Zweifel anzunehmen, daß der Mann sich auf der Kante der Riesbettung niedergesetzt hat und zwar dem Geleise so nahe, daß er von einem vorüberfahrenden Zuge getroffen werden mußte. Er hat dann einen Stoß erhalten — vermuthlich durch den Cylinder der Maschine — welcher einen Genickbruch und mit diesem den sofortigen Tod herbeiführt hat. In weiterer Folge dieses Vorganges sind dann Verletzungen an der Schulter, dem Unterarm und Oberschenkel linkerseits eingetreten. Dagegen sind Messerschnitte oder sonstige Spuren, welche auf ein Verbrechen hindeuten könnten, an dem Leichnam nicht einem Bahnbediensteten irgend welches Verschulden an dem Unfall zur Last zu legen.“

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Posthalters Eduard Geiß zu Rummelsburg ist am 12. Mai 1885, Nachmittags 3 1/4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und der Rechtsanwalt Averdunk zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 3. Juni 1885 bei dem Gerichte anzumelden.

Schlave. [Kirchliches.] Am Sonntag Exaudi, 17. Mai, Nachm. 3 Uhr predigt in der St. Marienkirche hier selbst Herr Pastor Mulert-Wuffow.

Lauenburg, 16. Mai. [Verliehen.] Ihre Majestät die Kaiserin hat der Witwe Siegler, welche über 40 Jahre der Familie Hennigs (seit 18 Jahren der Frau Hotelbesitzer Wolffgram, geb. Hennigs) treu gebient hat, das große goldene Verdienstkreuz Allerhöchst verliehen. Herr Landrath v. Köller übergab der Gefeierten, die sich körperlich noch sehr wohl befindet, die betreffende Auszeichnung mit den herzlichsten Glückwünschen.

Rummelsburg, 15. Mai. [Durch die Concursanmeldung] des hiesigen Posthalters und Hauptantheilnehmers von Schloß Pollnow, Eduard Geiß, ist auch die hiesige Vorkaufsstelle stark interessirt. Selbiger soll genannter Rasse gegen guter Bürgschaft die Summe von circa 60000 M. schulden. Verschiedene, auf Grundstücke eingetragene, auch nicht eingetragene Schulden erreichen eine bedeutende Höhe. Activa und Passiva lassen sich heute noch nicht übersehen. Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Averdunk.

Cöslin, 15. Mai. [Sedentafel.] Die

Stelle, an welcher sich früher das Schloß der in Cöslin residirenden pommerschen Herzöge befand, ist jetzt durch eine Tafel mit entsprechender Inschrift bezeichnet worden. Seit vorgestern steht man etwa zwanzig Schritte links von der zum Gerichtsgebäude führenden Wallspforte, in die Stadtmauer eingelassen, eine graue Sandsteintafel, auf welcher sich in goldenen Lettern nachstehende Inschrift befindet:

Hier stand das durch Feuer 1718 zerstörte Residenzschloß der Pommerschen Herzöge Casimir, Franz und Ulrich, Bischöfe zu Ramin. 1574—1622.

Die Mauerpartie, in welche die vom hiesigen Wissenschaftlichen Verein gestiftete Tafel eingelassen ist, ist noch ein Theil des ehemaligen prächtigen Fürstenthums, was man noch heute unschwer erkennen kann. (Cösl. Ztg.)

[Zur Vornahme der Musterung und Inspizierung der hiesigen Husaren Eskadron] sind gestern der Brigade-Commandeur, Herr Oberst Hann v. Weyhern, und der Regimentscommandeur, Herr Oberstleutnant von Schlic, hier eingetroffen. Heute wurde die Musterung vorgenommen, morgen findet die Inspizierung der Eskadron statt.

Publitg, 13. Mai. [Feuer.] Während die Trümmerhaufen der vorgestern vom Feuer eingestürzten Gebäude noch rauchten, durchdrönten die schauerlichen Klänge der Feuerhörner heute Nachmittag um 2 1/2 Uhr wiederum unser Städtchen. In der Scheune des auch in der Oberstadt wohnenden Dachdecker Lawrenz war Feuer ausgebrochen, welches bei seiner Entdeckung schon so mächtig ausgebeht war, daß an eine Rettung der Scheune nicht mehr zu denken; dagegen gelang es dem wirksamen Eingreifen der Spritzen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Als der größte Theil der Böschmann'schen soeben abgerückt war, kündete ein aus dem Dache des an das Lawrenz'sche Vorderhaus grenzenden Wohngebäudes der Wittve Kaskke bringender schwarzer Qualm neue Gefahr an, und fand sich auch bei Durchsuchung des Gebäudes auf dem Boden ein künstlicher Feuerherd vor, welcher theilweise schon die Balken entgriffen hatte. Dank der frühzeitigen Entdeckung konnte hier der Ausbruch verhindert werden. Wir haben es sowohl vorgestern wie heute mit vorsichtlicher Brandstiftung zu thun, und ist soeben — Abends 6 Uhr — als der That dringend verdächtig der 13 Jahre alte Knabe Friedrich Hoffschulz, ein moralisch verwildeter Bursche, verhaftet worden. Derselbe ist ein Stiefsohn des in dem Hause der Wittve Kaskke wohnenden Postillons Nimz, und ist sowohl vorgestern wie auch heute kurz vor Ausbruch des Brandes in verdächtiger Weise in der Nähe der zuerst brennenden Gebäude gesehen worden. Ein Geständniß hat er noch nicht abgelegt.

Greifenberg, 13. Mai. [Raubmord.] Soeben geht hier an Gerichtsstelle die Anzeige ein, daß der Handelsmann Borchardt aus der Nähe von Gollnow zu Hause in der Nähe des Dorfes Pipenburg bei Plathe als Leiche, allem Anscheine nach ermordet und beraubt aufgefunden ist. Die gerichtliche Feststellung und Obduktion der Leiche wird heute in Pipenburg stattfinden, zu welchem Zweck sich das Gerichtspersonal von hier dorthin begiebt Borchardt war ein schon älterer Mann, hörte zu den sogenannten Rattenhöfer Händlern, deren Hauptgeschäft im Ankaufen von guten Milchkuhen besteht. Derselbe ist hier und in der Umgegend sehr bekannt und führte in der Regel größere Geldsummen bei sich, obgleich er seine Geschäftskreisen meistens zu Fuß machte.

Greifenberg, 14. Mai. [Verschiedenes.] Heute Nachmittag nach dem Gottesdiest fand in der St. Marienkirche eine Abendmahlsfeier der Garnison statt, mit welcher zu gleicher Zeit ein höchst selten vorkommender Akt verbunden wurde. Ein bei der 4. Escadron im Herbst eingestellter Dragoner Namens Schmalz, jüdischer Religion, ließ sich taufen und trat zum Christenthum über. Herr Superintendent Friezeomin, der auch den p. Schmalz in der christlichen Lehre unterrichtet hatte, vollzog die Handlung an dem Täufling. Die Rittmeister und Escadronschef v. Werber, Secondelieutenant Graf Westarp und Wachmeister Prütz waren die Paten. Der Schmalz ist aus eigener Ueberzeugung und ohne daß im geringsten eine Beeinflussung auf ihn ausgeübt wurde, zu diesem Uebertritt veranlaßt worden. — Ueber den schon gemeldeten Raubmord an dem Handelsmann Borchardt kann ich noch mittheilen, daß die Leiche in einer Torfstube aufgefunden wurde, des Rodes und der Weste sowie des Geldes beraubt, auch zeigte der Kopf mehrere Wunden, die jedenfalls durch Hiebe von rückwärts beigebracht sind. Wie ermittelt, muß der Ermordete noch über 900 Mark bei sich geführt haben. Wie man heute erfährt, ist gestern ein reisender Maurer mit dem Stocke des Ermordeten gesehen und in Folge dessen verhaftet worden. (S. f. Pomm.)

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 15. Mai.)

In der heutigen letzten Sitzung wurde die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1883/84 ohne Debatte erledigt. Zur Frage, ob Graf Herbert Bismarck's Mandat durch seine Ernennung zum Unterstaatssecretär erloschen sei, ergriff das Wort der

Abg. Hasenclever (Soc.): Das persönliche pensionsberechtigte Gehalt beträgt für einen Gesandten im Haag 18000 M., das Uebrige sind Repräsentationsgelder. Diese aber fallen für den in Berlin wohnenden Unterstaatssecretär mit 20000 M. Gehalt fort, so daß dieses ganze Gehalt persönliches Gehalt ist. Für mich entscheidend ist die Bemerkung im Etat, die sich beim Posten Staatssecretär im Auswärtigen Amt befindet: Gehalt 36000 M. persönlich,

Haus und Familie.

Die Lungentuberculose fordert jahraus jahrein namentlich in Großstädten und Fabriksorten zahlreiche Opfer. Die Mediciner widmen in neuerer Zeit große Aufmerksamkeit und haben der Berliner Schule befaßt sich noch insbesondere die Franzosen mit dem Studium dieser Krankheit, namentlich in Hinsicht auf ihre Verbreitung durch Ansteckung und Vererbung, denen nach den jüngsten Erfahrungen eine größere Rolle zugesellen scheint, als die Gelehrten bis vor Kurzem anzunehmen geneigt waren. Eine der Pariser Academie de Medicin vorgelegte Arbeit des Dr. Leudet in Rouen liefert neue Beiträge dazu. Die Beobachtungen Leudet's erstrecken sich über einen langen Zeitraum, da sein Vater ebenfalls in Rouen Arzt war und genaue Aufzeichnungen führte. Das Beobachtungsmaterial boten 143 Familien oder 1438 Personen, von welchen 312 schwindsüchtig waren. Die Verbreitung könne nicht in Zweifel gezogen werden, sie war in mehr als der Hälfte undiscutirbar; sie sei fast gewiß, wenn Vater und Mutter tuberculös sind. Die erworbene Schwindsucht tritt später auf, als die ererbte; Kinder von kranken Eltern werden in der Regel zwischen dem fünfzehnten und dreißigsten Jahre brustkrank. Es käme übrigens auch vor, daß die Krankheit eine Generation überspringt, auf keinen Fall sei aber dadurch schon auf Immunität zu schließen. Die hereditäre Schwindsucht stelle sich namentlich in degenerirten Familien ein, doch kommen da auch noch andere, durch die Vererbtheit der Säfte bedingte Krankheiten, zurückbleiben in der Entwicklung, Knochenleiden, Blödsinn, Wahnsinn vor. Betreffs der Ansteckungsfähigkeit der Lungenschwindsucht führt Dr. Leudet Beispiele von Madeira an. Viele Insulaner, welche Häuser, die vorher von Lungenkranke bewohnt waren, bezogen, waren schwindsüchtig. Die Ansteckung innerhalb der Familien wird nur durch wenige Fälle bestätigt: in 68 Haushaltungen zählte man nur sieben Fälle. Dagegen gab es wieder Familien, in denen beinahe sämtliche Kinder von der Krankheit befallen waren, ohne daß sich indeß genau feststellen ließ, welche Rolle dabei die Erblichkeit oder die Ansteckung spiele. Die Lebensdauer der Kranken sei sehr verschieden. Wohlhabende können zwanzig bis fünfundzwanzig Jahre alt werden; Arme überschreiten kaum das sechzehnte Jahre. Die Heilung der Krankheit, obwohl selten, sei möglich, jedoch dürfte der tuberculöse Prozeß nicht zu weit vorgeschritten

sein. Die Hoffnung auf Heilung ist also den Tausenden und Tausenden Leidenden erhalten — mögen die Aerzte recht bald die Mittel finden, sie zur Gewißheit zu machen!

Nachdruck verboten

Cherne Bande.

Roman von F. Walthers.

Fortsetzung.

49) „Warum nicht? Welche krankhafte Idee hat sich Ihrer bemächtigt und hindert Sie, Ihrem Herzen zu folgen, Hertha! Wir haben nicht das Recht, mit einem anderen Herzen, das sich uns zu eigen gegeben hat und das wir genommen, freventlich zu spielen. Haben Sie das überlegt?“

„Ich spiele nicht, o Olga, glauben Sie mir, es ist fürchterliche, entsetzenvolle Wahrheit, an der ich zugrunde gehen werde!“

„Wollen Sie mir nicht vertrauen, was Sie quält?“

„Ich kann es nicht, o ich kann es nicht“, höhnte sie händeringend. „Aber sagen Sie ihm, daß ich seiner nicht werth bin, daß ich ihn niemals vergessen, daß Claire eine viel bessere Frau für ihn sein wird, als ich jemals geworden.“

„Das istbarer Unsinn“, sagte Olga ärgerlich, „und ich hatte Sie wirklich für zu verständlich dazu gehalten, Hertha. Wenn Sie meinen Bruder lieben, und daß er Sie wieder liebt und wie lange schon, weiß ich am besten, welchen annehmbaren Grund haben Sie, ihm plötzlich larmoyant zu entsagen, Ihr Cousine vorzuschleichen und sich für seiner unwerth zu erklären.“

Hertha seufzte, aber sie antwortete nur dadurch, daß unaufhaltsam Thränen über ihre Wangen rannen.

„Seien Sie doch aufrichtig“, sagte Olga von neuem, „ist es vielleicht doch sein Gebrechen, das Sie jetzt plötzlich mit anderen Augen ansehen?“

„Aber ich habe ihn ja schon früher gekannt und erst später geliebt“, entgegnete Hertha so aufrichtig erstaunt, daß Olga erleichtert aufathmete. „Für wie kleinlich müssen Sie mich danach halten.“

„Bestehen Sie zu, Kind, daß Ihr Benehmen in einer Art laptriziös ist, um auch kluge Köpfe zu verwirren. Was soll ich dem armen Alfred für Antwort bringen? Er wartet voll Sehnsucht und Hoffnung auf meine Rückkehr. Ich ließ seinetwegen sogar meinen Besuch für heute Vormittag im Stiche, da mir sein ruheloses Wesen ins Herz schneidet. Sie sind sehr grausam Hertha.“

„D, wollte Gott, ich könnte anders handeln!“ rief sie verzweifelt, „aber ich bin machtlos gegen das Schicksal.“

„Schicksal? Der Mensch ist Herr über sein Schicksal! Wollen Sie ihn persönlich sprechen? Ich halte nicht viel von Mittelpersonen.“

„Nur das nicht, nur das nicht!“ flehte sie erschrocken. „Wo sollte ich die Kraft hernehmen, ihm das alles zu sagen. Nein, Olga, sprechen Sie für mich. Ich kann niemals die Seine werden! Wenn er mich aber jemals geliebt hat, soll er barmherzig sein und nicht ganz alle Beziehungen zu Rabenhorst abbrechen, damit ich ihn doch zuweilen sehen kann. Sehen! Weiter will ich nichts!“

„Sie sind ein sonderbares Mädchen“, sagte Olga kopfschüttelnd und erhob sich. „Meine Mission ist also beendet. Armer Alfred!“

„O Olga, Sie zürnen mir“, flüsterte Hertha bekümmert. „Ich bitte Sie, denken Sie nichts Schlechtes, denken Sie nur, daß ich tief, tief unglücklich bin und eher Ihr Mitleid, als Ihren Zorn verdiene. Vielleicht erfahren Sie einmal später, was mich zu dieser Handlung zwang, dann werden Sie mir verzeihen und mich bekauern, vielleicht niemals; dann Olga, gönnen Sie mir ein Plätzchen in Ihrem Herzen, ich habe es doch vielleicht verdient, schon darum, weil ich so unglücklich sein muß, wo ich hoffte, so glücklich zu werden. Trösten Sie Alfred.“

„Ja, seine Schwester wenigstens wird ihn nicht verlassen wie die andern“, sagte sie bitter. „Auf die kann er immer rechnen. Aber, Hertha, Sie besinnen sich wohl noch.“

Traurig schüttelte sie den Kopf und heiß Thränen rannen aufs neue über ihre Hände.

Olga von Miryeni ging, verwirrter und hoffnungsloser, als sie gekommen, sie bangte um ihren Bruder und wie er diesen zweiten Schlag verwinden würde. Auf Hertha zürnte sie.

Sie hatte den Reitknecht mit den Pferden die Landstraße hinabgeschickt und war selbst zu Fuß in den Wald gebogen, die Schleppe ihres Kleides über dem Arm und in sehr tiefes Nachdenken versunken, als unerwartet Norden vor ihr stand.

„Ah, sieh' da, Sie!“ sagte sie nach dem ersten Erstaunen und reichte ihm die Fingerspitzen. „Wie kommen Sie hierher?“

„Darf ich die Frage nicht eher zurückgeben?“

„O ja, Sie sollen sogar Antwort haben. Da,“ sie weist mit der Peitsche rückwärts auf die Landstraße, „ist überall so viel Licht und Sonnenschein, daß ich das Bedürfnis empfand nach Schatten und Dunkel.“

„Darf ich Sie begleiten?“

„Wenn Sie nichts Besseres zu thun haben und wenn Sie mit meiner schauerhaften Laune zufrieden sein wollen, immerhin.“

„Ich werde es sein.“
Sie bogen in einen verzweigten Nebenweg und gingen eine Weile schweigend neben einander

„Können Sie sich denken, daß es Menschen giebt, die ohne weiteres gegen die einfachste Vernunft handeln, mit der Diene, als seien sie dazu berechtigt?“ fragte die schöne Frau plötzlich.

„O ja, unter Umständen giebt es auch solche, die in ganz ungerechtfertigter Weise sich völlig von einem Gefühl beherrschen lassen.“

„Es ließe sich streiten, bei wem die Dummheit größer.“

„So mögen Sie es auffassen, bei der das Gefühl überhaupt keine Stimme hat“, sagte er etwas pikirt.

„Aberdings, ich habe mir die wirkliche, echte Vernunft zur steten Begleiterin gewählt.“

„Wenn sie da regiert, wo das Gemüth herrschen sollte, ist es nicht immer gut um den Betreffenden bestellt.“

„Warum nicht. Je mehr wir der Vernunft folgen, desto freier fühlen wir uns, je weiter dem Gefühl, desto abhängiger.“

„So darf also ein Gefühlsmensch sicher sein, von Ihnen verspottet zu werden?“

„O nein. Ich bin nachsichtig. — Was halten Sie von Herthas Krankheit, Herr von Norden?“

„Ich weiß es nicht“, stotterte er verwirrt.

„Sie sollten aber eine bessere Meinung darüber haben, der Sie sie täglich sehen, als ich nach kaum einer halben Stunde.“

„Ich glaube, es bedrückt sie etwas.“

„Es ist Mädchenart, manchmal etwas zu viel zu empfinden; wer das nicht kann, empfindet meist zu wenig“, sagte Frau von Miryeni nachdenklich, „aber Hertha hätte ich das nicht zugetraut. Junger Most, lieber Norden, ich bewundere nur, daß er Ihnen nicht zu Kopse gestiegen ist.“

„Ich war niemals ein Verehrer desselben; abgekürzter Wein nur ist Genuß.“

Olga lachte.

„Gärungs- und Klärungsprozesse sind oft nicht minder interessant, nur gehört Geduld und Verständnis dazu.“

„Vielleicht fehlt mir beides.“

„Zugegeben! Aber man soll den Mann fliehen, der kein Verständnis für Empfindungen besitzt.“

„Ihnen wird meine unbedeutende Person stets Anlaß zu Spottsucht werden“, entgegnete er erzürnt. „Es ist immerhin eine Beachtung, deren ich mich rühmen darf.“

„Scherz bei Seite“, sagte die schöne Frau plötzlich ernst werdend, „und glauben Sie mir, daß ich nie weniger zum Spotten aufgelegt war. Mich quält Herthas Benehmen. Wer mir nur einen Fingerzeig geben könnte, wie dankbar wollte ich ihm sein.“

Hans schwieg, sah aber angelegentlich zu den Bäumen hinauf und nicht in Olgas Gesicht, die ihn fixirte.

„Herr von Norden“, sagte sie plötzlich bitend, „seien Sie doch ehrlich gegen mich. Erzählen Sie mir, was in Rabenhorst vorgegangen ist.“

„Ich weiß in der That nichts.“

„Doch, Sie wissen; vielleicht gerade das, was mir fehlt.“

Hans bemerkte mit Genugthuung, welche eine angenehme Art seine Begleiterin hatte, sich in seinen Arm zu lehnen, fern von aller Brüderie in dem so recht bequemen Sichgehenlassen einer vornehmen Frau. So gut war es ihm lange nicht geworden. Und dazu sah sie ihn so lieb und freundlich an, daß Hans sich fragte, warum er ihr nicht den Gefallen thun sollte, zu sprechen.

„Sie wissen, ich frage im Interesse meines Bruders“, sagte sie leiser, „es ist etwas zwischen ihm und das Mädchen getreten, das uns unerklärlich ist und das ich gern ergründen möchte. Wollen Sie mir diesen Gefallen thun? Vorausgesetzt, es bladet Sie kein Versprechen.“

Hans zögerte nicht mehr. Was hätte er nicht gethan, um ihr einen Dienst zu erweisen! Und jedenfalls war Herthas Geheimnis hier in den besten Händen. Vielleicht schlug auf diese Weise noch alles zum Guten aus. Er erzählte ihr also von der geheimnisvollen Botschaft aus dem Dorfe, von jenem nächtlichen Spaziergang und was ihm sonst noch in jener Nacht im Parke aufgefallen war.

Frau von Miryeni nickte mehrmals stumm mit dem Kopfe.

„Wir dürfen nicht vergessen, daß Herthas ganze Qual nur in ihrer Einbildung bestehen kann. Was kann sie verbrochen haben, das sie so in Angst und Schrecken zu setzen vermag, wo sie sich doch niemals selbst überlassen war? Es wird ein Gespenst der Vergangenheit sein,

das man, ihre Unerfahrenheit mißbrauchend, vor sie hinstellt, in irgend einer unlauteren Absicht. Lieber Norden, wollen Sie mir versprechen, aufzupassen und mich von allem in Kenntniß setzen, was in Rabenhorst passiert?“

Das „lieber Norden“ mit einem freundlichen Blick aus den schönen blauen Augen hätte Hans zu noch größeren Versprechungen gebracht, er beugte sich auf die weiße Hand, die noch nachlässig den hellen Stulphandschuh hielt und versicherte Olga seiner unwandelbarsten Ergebenheit, die ihn zu jedem Dienste veranlassen würde.

„Aber Vorsicht“, sagte die schöne Frau lächelnd und legte den Finger an die Lippen, „wir wollen das arme Kind um keinen Preis noch mehr verschüchtern. Und wenn Sie etwas in Erfahrung gebracht haben, lieber Norden, so kommen Sie hinüber nach Wensberg und theilen Sie mir das Nähere mit. Am besten ist es vor-mittags, treffen Sie mich allein, denn ich möchte nicht, daß Alfred irgendetwas von diesen Vorgängen erführe. Ueberhaupt habe ich Ihnen Vorwürfe zu machen. Weshalb lassen Sie sich so selten bei uns sehen?“

„Weil ich bisher immer vergebens auf eine spezielle Einladung Ihrerseits gewartet habe, gnädige Frau.“

„Ach so! Nun, das ist jetzt nachgeholt und ich hoffe, Sie versagen mir Ihren Beistand nicht.“

Wieder küßte er stumm ihre Hand und dann verließen sie den Waldweg und traten hinaus auf die sonnenhelle Landstraße, wo der Reitknecht mit den Pferden hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Der Taschentuchtelegraph steht jetzt bei der amerikanischen „Flirtation“ (Koketterie) in hoher Gunst. Das Taschentuch an die Lippen drücken deutet an, daß man Bekanntschaft machen will; es auf der Hand ausbreiten bedeutet, daß man wagen darf; es nach unten gesenkt halten glebt zu verstehen, daß man sympathisire; es um die Hand wickeln bedeutet Gleichgiltigkeit; es über das Kinn ziehen heißt: „Ich liebe Sie“; es mit beiden Händen auseinander ziehen bedeutet: „Ich hasse Sie; es an die rechte Wange halten drückt ein zärtliches „Ja“ aus; an die linke Wange halten ein entschiedenes „Nein“; es um das rechte Handgelenk wickeln bedeutet: „Ich liebe einen Andern“; um das linke Handgelenk: „Lassen Sie mich unbehelligt“; es zusammenfallen: „Ich möchte mit Ihnen sprechen“; es über die Schulter schwenken besagt deutlich: „Folgen Sie mir“; es an zwei Zipseln halten: „Erwarten Sie mich“; es um die Stirne binden ist eine Anzeige, daß man über-

rascht werde; es an's rechte Ohr halten heißt: „Sie sind unbeständig“; an's linke Ohr: „Ich habe eine Botschaft für Sie“; an ein Auge: „Sie sind grausam“; es um den Zeigefinger wickeln: „Ich bin Braut“; um den Ringfinger: „Ich bin verheirathet.“

Allen Nervenleidenden, sowie Jenen, die Schlagfluß fürchten, oder bereits davon betroffen wurden, zur Nachricht, daß die vergriffene Broschüre: „Ueber Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung“ von Kom. Weißmann, ehem. Militärarzt in Bilsbosen, Baiern, jetzt in dritter Auflage erschienen und kostenlos vom Verfasser zu beziehen ist.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt hat im vorigen Jahre 5009 neue Versicherungen abgeschlossen und dadurch 4232 neue Teilhaber, sowie 38,123,900 Mark neue Versicherungssumme gewonnen. Nach Abzug des Abgangs, welcher durch Sterbefälle, sowie durch Ablauf, Abgabe oder Erlöschen von Versicherungen eintrat, erhielt der Versicherungsbestand der Bank durch obigen Neuzugang einen reinen Zuwachs von 2382 Versicherten und 25,694,400 Mark Versicherungssumme und erhöhte sich infolge dessen auf 64,542 Personen mit 467,393,000 Mark Versicherungssumme. Abgesehen von dem Jahre 1883 ist in keinem früheren Jahre ein gleich großer Zugang und Zuwachs erzielt worden.

Auch in finanzieller Hinsicht erwiesen sich die Geschäftsergebnisse im Jahre 1884 wieder sehr günstig.

Als reiner Ueberschuß des Jahres 1884 ergab sich die Summe von 6,035,884 Mark, ein Betrag, welcher in gleicher Höhe noch in keinem früheren Jahre erübrigt worden ist. Dieses günstige Ergebnis ist hauptsächlich dem über das rechnungsmäßige Erfordernis (die Bank hat ihren Berechnungen vorsichtiger Weise nur einen Zinsfuß von 3% zu grunde gelegt!) immer noch weit hinausgehenden Zinsertrag von dem Bankvermögen, sowie dem außerordentlich niedrigen Aufwand für Verwaltungskosten, welche einschließlich der Agentenprovisionen und Arzthonorare im ganzen nur 5,05% der Jahreseinnahme ausmachten, zu verdanken. Weiter trug jedoch auch der günstige Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten wesentlich mit zur Erzielung jenes hohen Ueberschusses bei. Während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefall „Ausgabe“ von 9,474,276 Mark für 1444 Personen zu erwarten war, wurden in ganzen nur 8,011,000 Mark für 1242 Gestorbenen, demnach aber 1,462,276 Mark

weniger, als erwartet werden mußte, bar.

Der zum größten Theil gegen hypothetische Sicherheit ausgeliehene erhöhte sich auf 6,599,999 Mark und wuchs dadurch auf 121,676,522 M. an, wovon 93,803,253 die erforderlichen Prämien-Reserven und Beiträge begreifen und weitere 2,070,257 zur Deckung sonstiger Verpflichtungen die übrigen 25,803,012 Mark aber reinen Überschüsse bilden, welche in den nächsten 5 Jahren an die Versicherten als Dividende zur Verfügung kommen.

Im Jahre 1885 beträgt diese Dividende nach dem alten Vertheilungssystem 43% von dem im Jahre 1880 eingezahlten Normalprämien und nachdem im Jahre 1883 eingeführten „gemischten“ Vertheilungssystem 33% von dem im Jahre 1880 eingezahlte Normalprämien pCt. der für die betreffenden Versicherungen am Schlusse des Versicherungsjahrs 1880—81 vorhanden waren. Die Dividende nach dem „gemischten“ Vertheilungssystem hat in dem ersten Vertheilungsjahre natürlich noch nicht die normale Höhe erreichen können, weil die Reserverdividende, zu welcher der über den rechnungsmäßigen Bedarf von 3% hinausgehende Zinsertrag von der Prämienreserve kommt durch den Wegfall der Dividenden-Nachzahlung dem Aufhören der Versicherung erlöscht. Dividendenbeiträge verwandt werden noch nicht 5 Jahren — wie das später immer der Fall wird —, sondern mir erst aus etwa einem Jahrzehnte ersparte Dividenden auf erloschene Versicherungen zur Verfügung standen; gleichzeitig erhebt sich die Dividende nach dem „gemischten“ System für einzelne ältere Versicherungen schon bis 103 pCt. der Jahresprämie, so daß also — was noch bei keiner anderen Anstalt eingetreten ist — thatsächlich schon sicherte lediglich durch die Dividende volle tragsfreiheit und sogar auch schon eine Herauszahlung erlangt haben. In den nächsten Jahren aber wird die Reserverdividende auf die normale Höhe von 3 pCt. gestiegen sein und die Dividende nach dem „gemischten“ System sich dann noch wesentlich höher stellen.

Im ganzen hat die Bank während der 156jährigen Wirksamkeit bereits mehr als 156 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 74 einhalb Millionen Mark an Dividenden ihre Versicherten zurückgewährt.

Verantwortlicher Redakteur: Max Feige in
Druck und Verlag von W. Feige's Buchdruckerei
in Stolp.